

# Anfang ohne Ende

## Wie gelingen Studienabschluss und Berufseinstieg in der Pandemie – auf die Ferne und ohne warmen Händedruck?

Eine Matrikelnummer, eine Adresse mit Uni-Domain, eine Masterarbeit vor der Abgabe: Dinge, die Annelie Jackwerth an ihren Status als Noch-Studentin der Universität Lüneburg erinnern. Aber das Gefühl ist seit einem Jahr ein anderes, es geht in Richtung Berufseinsteigerin. „Man ist komplett losgelöst, vom Campus und von der Universität“, sagt die 26-Jährige. Dabei fühlte sie sich ihrem BWL-Studium bis zum ersten Lockdown durchaus verbunden, ließ sich sogar zur Fachgruppenvertreterin wählen. Jetzt findet alles nur noch auf die Ferne statt.

Nach ihrem Abschluss möchte Jackwerth am liebsten in der Personalentwicklung arbeiten. Ein Ziel mit Plan: Erstens wollte sie über einen Werkstudentenjob beim Medizintechnikkonzern Philips Kontakte zur Personalabteilung eines großen Unternehmens knüpfen; zweitens für die Masterarbeit mit neuartigen Techniken und Probanden im Praxislabor ihrer Hochschule forschen. Doch dann kam Corona. Das Labor der Universität Lüneburg wurde geschlossen, der direkte Kontakt mit Menschen verboten – Jackwerth musste umdisponieren. Stattdessen hat sie eine Online-Befragung durchgeführt. Auch in ihrem Werkstudentenjob bei Philips lief es nun nicht mehr so, wie Jackwerth es geplant hatte. Gerne hätte sie ihren Kollegen in gemeinsamen Mittagspausen Fragen zum Hochschulmarketing gestellt. Aber die Pausen fielen flach. Die Werkstudentin saß allein im Homeoffice und in ihrer Küche.

Jede und jeden trifft die Corona-Krise. Berufseinsteiger, die schon in normalen Zeiten mit vielen Unsicherheiten zurecht-

kommen müssen, irritiert sie aber besonders. Nicht nur bei Jackwerth ist das so, auch beim Promovenden, der überlegt, abzubrechen und sich lieber schnell einen Job zu suchen, bevor die große Krise auf den Arbeitsmarkt schwappt. Oder bei dem Bachelor, der nach dem Sinn eines Praktikums sucht, wenn es denn nur online stattfinden darf. Typische Fragen, die in den Sprechstunden im Career Service der Lud-



**Hat ihren  
Berufseinstieg  
trotz Krise gemeistert:  
BWL-Absolventin  
Annelie Jackwerth**

Foto privat

wig-Maximilians-Universität München gestellt werden. Berater Stephan Pflaum kümmert sich darum.

„Unternehmen schauen immer mehr auf das, was neben dem Studium gelaufen ist: Ausland, Ehrenamt, Praktika“, rät er den Studierenden. Praktika seien auch online eine Bereicherung: „Ein Praktikant kann in sechs Wochen per Zoom auf der ganzen Welt unterwegs sein. Der Laden läuft weiter.“ Pflaum sieht sich als Mutmacher: Die jungen Leute sollten sich wenigstens bei ihrer Zukunftsplanung nicht um Corona kümmern, sondern auf sich selbst konzentrieren und weitermachen. Das gelte auch für die Doktorarbeit. „Ich glaube nicht, dass die große Krise kommt“, sagt Pflaum.

Anders ist das, wenn der Berater das Gefühl hat, da studiert jemand nur weiter, weil er sich noch nicht traut, ins Berufsleben einzusteigen. Dann versucht Pflaum, die Angst vor Absagen zu nehmen, geht Für und Wider durch, erzählt, dass er seine Promotion auch erst im Nachhinein mit Mitte 30 gemacht hat. Die Taktung seiner offenen Sprechstunde, wo er auch Bewerbungsunterlagen sichtet, hat er verdoppelt: „Die Sorgen haben in der Intensität zugenommen, persönliche Ansprache und Beratung werden wichtiger“, sagt er. Dennoch möchte der Berater nicht von Krisenabsolventen sprechen, lieber richtet er den Blick auf die Leistungen der Studieren-

den: „Das beginnt bei der Selbständigkeit im studentischen Homeoffice und geht bis zum sicheren und vor allem professionellen Umgang mit sozialen Medien.“

Annelie Jackwerth hat in ihrer Studenten-WG am Laptop nicht nur ihre Masterarbeit und den Werkstudentenjob organisiert, sondern sich auch erfolgreich vernetzt. Fremde Kollegen, die sie im Lockdown nicht persönlich kennenlernen konnte, aber gern kennengelernt hätte, bat sie um ein Kaffee-Date. „Wir haben uns für eine halbe Stunde online über das interne Videoprogramm getroffen, das war super spannend und lehrreich.“ So hat sie verstanden, dass sie noch nicht weit genug ist, um die Stelle in der Personalentwicklung zu bekommen, die sie gerne hätte. „Ich brauche mehr Praxiserfahrung“, sagt sie.

Das erklärt auch, warum ihre Bewerbungen bis dahin erfolglos blieben. Der „Master in Management & Entrepreneurship – Human Resources“ allein – so gewichtig er auch klingt – zahlt sich noch nicht aus. Also plante sie noch mal um und war bereit, Abstriche bei ihrem Verdienst und ihren Aufgaben zu machen, wenn dafür die Perspektive stimmte. Dann klappte es: Jackwerth hat drei Jobangebote erhalten und sich schließlich für eine gemeinnützige Bildungsinitiative entschieden. „Für den Berufseinstieg waren mir eine gewisse Jobsicherheit und ein Team wichtig, weil ich sehr gerne von anderen lerne“, sagt sie.

Inzwischen ist Annelie Jackwerth in ihrem neuen Vollzeitjob angekommen, im Hochschulmarketing als auch in Bewerberauswahl aktiv. Wie ein Online-Vorstellungsgespräch geht, weiß die Personalreferentin nun aus Theorie und Praxis. Ande-

re Studierende tun sich da schwerer, sagt Stephan Pflaum vom Career Service der Uni München. Fragen zum Online-Bewerbungsgespräch gehören zu den häufigsten in seiner Sprechstunde. „Es funktioniert wie ein klassisches Bewerbungsgespräch und ist doch einen Tick lockerer“, erklärt Pflaum. Der Wunsch, im ersten Anlauf alles richtig zu machen, hat bei den Studierenden zugenommen, seit eine weitere Frage in die Top 3 aufgerückt ist: Stellen die Firmen überhaupt noch ein?

Ja, wenn auch seltener als noch 2019, sagt Claudia Suttner, Beraterin für den akademischen Arbeitsmarkt in der Bundesagentur für Arbeit. Im letzten Jahr sind der Agentur 17 Prozent weniger Stellen für Akademiker gemeldet worden. Aber das hat auch mit einer rückläufigen Fluktuation zu tun: „In der derzeit wirtschaftlich angespannten Lage wechseln weniger Menschen ihren Arbeitsplatz“, berichtet Suttner. Die Arbeitslosigkeit unter Akademikern ist gestiegen und betrifft besonders Fachkräfte, die vor der Krise zu den gefragtsten zählten: Ingenieure, Informatiker und Wirtschaftswissenschaftler. Aber das sei nur eine Durststrecke, meint Suttner. „In der Zeit nach der Corona-Krise werden Fachkräfte wieder gesucht werden.“

Die Botschaft der Beraterin an die Absolventen lautet daher: „Durchhalten, dranbleiben, nicht verzweifeln, wenn die Superstellen gerade nicht aus dem Boden wachsen.“ Die besten Chancen sieht sie für Berufseinsteiger, die über Praktika, Mentoringprogramme oder Foren schon Kontakte zu Unternehmen geknüpft haben. Das gilt auch für virtuelle Kaffeedates oder Branchentreffs, wie sie die Uni

München anbietet. Über eine App können Studierende einen persönlichen Mentor aus der Wirtschaft finden und sich für Karriere-Events anmelden. Anders als bei den klassischen Stellenanzeigen gab es hier keinen Einbruch: Die Unternehmen möchten den Kontakt zu den Studenten halten, und die neuen Online-Angebote werden das auch nach der Pandemie einfacher machen. „Wir merken, dass die Internationalisierung anzieht, trotz Corona“, sagt Stephan Pflaum. „Außerdem ist der Kontakt online leichter hergestellt, und man schafft viel mehr.“

Es ist eben nicht alles schlechter geworden durch Corona. Wo die Berufseinsteiger wohnen, ist auf einmal nicht mehr so wichtig. Jackwerths neuer Arbeitgeber sitzt in Berlin, sie in Hamburg. Von dort wird sie auch andere Niederlassungen in Deutschland betreuen, überwiegend virtuell. Das Zwischenmenschliche muss digital nicht auf der Strecke bleiben.

Das hat Annelie Jackwerth auch nachfolgenden Masterstudierenden in einem virtuellen Treffen signalisiert. Es ging um Abschlussarbeiten, wie man den Kontakt zum Professor hält und Interviewpartner findet, aber auch um berufliche Sorgen. Der Termin hatte noch mit ihrer Funktion als Fachgruppenvertreterin zu tun. „Ich konnte die Position nicht abgeben, weil die Wahlen nicht stattgefunden haben“, erzählt sie. Inzwischen ist auch diese letzte Verbindung zur Uni gekappt. Fehlt nur noch die feierliche Übergabe des Abschlusszeugnisses. Aber daran glaubt Jackwerth mittlerweile nicht mehr: „Das Masterzeugnis kommt mit der Post.“

DEIKE UHTENWOLDT